BRÜCKE

DER STADTKIRCHE LANDSHUT

Hl. Blut | St. Jodok | St. Martin | St. Peter und Paul

November 2019

Im Anfang erschuf Gott
Himmel und Erde

SCHÖPFUNG

STADTKIRCHE
LANDSHUT

Inhalt

Grußwort	3
Titelthema: Schöpfung und Umwelt	4
Aktuelles	23
Kurz notiert	28
Stadtkirche lädt ein	36
Im Fokus	41
In eigener Sache	42
Kontakte	43
Impressum	43

Wir wünschen Ihnen allen und Ihren Familien eine gesegnete Zeit des Advents, ein friedvolles Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr!

Ihr Seelsorgeteam der Stadtkirche Landshut

Stiftspropst Msgr. Dr. Franz Joseph Baur
Kanonikus Thomas Zeitler
Prälat Josef Mundigl
Pfarrvikar P. Dr. Joseph Meenpuzhackal CST
P. Jan Przewoznik CSsR
Gemeindereferentin Erika Gandorfer
Gemeindereferentin Vanessa Großmann
Gemeindereferentin Aurelia Werner

Bildnachweis: Felix Mittermeier, pixabay (Titel); mbll, pixabay (Rückseite); NASA, in: Pfarrbriefservice.de (S. 5); Gilles Tarabiscuite cc0 gemeinfrei pixabay (S. 6); Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns – Werkbrief für die Landjugend, in: Pfarrbriefservice.de (S. 13); Irene Pfeiffer (S. 18); K. Mühlbauer (S. 19); Matthias Schmid (S. 20); Thilo Becker, pixabay (S. 22); Wieland Oden (S. 23, 35); Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (S. 39); © Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V. (S. 40); alle anderen Pfarrarchiv und privat.

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Christen in der Stadtkirche
Landshut!

Wenn es ein Thema gibt, mit dem wir über den eigenen Tellerrand hinaus schauen, dann ist es die „Sorge für das gemeinsame Haus“, die Sorge um den Erhalt der Schöpfung. Wir sagen „Schöpfung“, andere sagen „Natur“, „Ökologie“, „Umwelt“. Aber alle wissen wir, dass es nur einen Planeten Erde gibt, einen gemeinsamen Lebensraum für alle Menschen (und Tiere und Pflanzen), ein „gemeinsames Haus“, wie Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si´“ sagt.
Wir sind mit unserem kleinen Pfarrbrief nicht den großen Herausforderungen der Zeit gewachsen, aber wir haben unter uns oder im Kontakt mit uns doch eine ganze Menge von Leuten, die gedanklich und/oder praktisch an dem großen Thema „Bewahrung der Schöpfung“ dran sind. Von dieser Vielfalt unseres kirchlichen Lebens erzählen wir gern.
Es gab und gibt Bestrebungen, für das Bekenntnis zu Gott, dem Schöpfer, und für das Bekenntnis zu unserer Mitverantwortung für die Schöpfung ein eigenes kirchliches Fest im Jahreskalender zu schaffen. Vielleicht ist das gar nicht nötig, wenn wir dieses Thema im Weihnachtsfest verankert sehen. Gott tritt ein in unser „gemeinsames Haus“. Er nimmt die Natur, die den Menschen mit der ganzen übrigen Natur verbindet, an. Er wird Mensch. Verknüpft mit dem Weihnachtsfest hat das Thema „Schöpfung“ seinen gebührenden Rang. Es ist ja beileibe nicht nur ein modisches Beiwerk unseres Glaubens.
In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Franz Joseph Baur

Franz Joseph Baur, Stiftspropst
Leiter Stadtkirche Landshut

Schöpfungsverantwortung – Ein Thema nicht nur für Papst Franziskus

Die Enzyklika „Laudato si´: Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015 wird auch als Umwelt-Enzyklika bezeichnet. Erstmals wird auf der Ebene der päpstlichen Lehrverkündigung das Problem des Klimawandels aufgegriffen. Der Papst nimmt in klaren Worten Kirche, Gesellschaft und Politik in die Pflicht, verantwortlich mit der Schöpfung umzugehen.

Die Schöpfung zu bewahren und verantwortungsvoll zu handeln, ist aber keine Botschaft, die erst von Papst Franziskus so prominent gefordert wird. Bereits 1990 forderte **Papst Johannes Paul II.** in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag, dass ein ökologisches Bewusstsein nicht unterdrückt, sondern gefördert werden müsse. Klare Worte findet er auch in der Enzyklika „Centesimus annus“ von 1991: „Statt seine Aufgabe als Mitarbeiter Gottes am Schöpfungswerk zu verwirklichen, setzt sich der Mensch an die Stelle Gottes (…). Es geht (…) darum (…) Völkern den Zugang in den Kreis der wirtschaftlichen und menschlichen Entwicklung zu eröffnen, von dem sie ausgeschlossen oder ausgegrenzt sind. Dafür genügt es nicht, aus dem Überfluss zu geben, den unsere Welt reichlich produziert. **Dazu müssen sich vor allem die Lebensweisen, die Modelle von Produktion und Konsum und die verfestigten Machtstrukturen ändern, die heute die Gesellschaften beherrschen.**“

Auch **Papst Benedikt XVI.** mahnte zur Verantwortung: „Das Thema Entwicklung ist heute stark an die Verpflichtungen gebunden, die aus der Beziehung des Menschen zur natürlichen Umwelt entstehen. Diese Beziehung wurde allen von Gott geschenkt. Der Umgang mit ihr stellt für uns eine Verantwortung gegenüber den Armen, den künftigen Generationen und der ganzen Menschheit dar. (…) **Das fordert die heutige Gesellschaft dazu heraus, ernsthaft ihren Lebensstil zu überprüfen, der in vielen Teilen der Welt zum Hedonismus und Konsumismus neigt und gegenüber den daraus entstehenden Schäden gleichgültig bleibt.**“ (Benedikt XVI., Enzyklika Caritas in veritate 48; 51)

Was bedeuten diese päpstlichen Worte für uns auf der Ebene des Einzelnen, der Familie, der Pfarrei? Sie zeigen, warum es nicht reicht, die Verantwortung abzuschieben auf die Ebene der Politik oder der Industrie. Sicher können Entscheidungen auf diesen Ebenen viel bewirken. Aber: wir haben als Christen die Pflicht, immer wieder das eigene Handeln auf den Prüfstein zu stellen: was und wie viel wir konsumieren, welche Verkehrsmittel wir wählen, und wie achtsam wir mit Gottes Schöpfung umgehen. Denn, so Papst Franziskus: „**Die Berufung, Beschützer des Werkes Gottes zu sein, praktisch umzusetzen, gehört wesentlich zu einem tugendhaften Leben; sie ist nicht etwas Fakultatives, noch ein sekundärer Aspekt der christlichen Erfahrung.**“ (Papst Franziskus, Enzyklika Laudato si´ 217).

Plädoyer: Schöpfung im Kirchenjahr zum Thema machen

Auch wenn das Thema „Schöpfung“ in dieser Brücke-Ausgabe im Mittelpunkt steht – wäre es nicht sinnvoll, das Thema im Kirchenjahr dauerhaft zu verankern? Diesem Anliegen widmet sich seit einigen Jahren die noch zu wenig bekannte ökumenische Aktion namens „Schöpfungszeit“, die jährlich vom 1. September bis 4. Oktober stattfindet.

Bereits 1989 schlug der damalige Ökumenische Patriarch von Konstantinopel vor, den 1. September zum ökumenischen Schöpfungstag zu erklären. Die 3. Europäische Ökumenische Versammlung empfahl im Jahr 2007 „dass der Zeitraum zwischen dem 1. September und 4. Oktober dem Gebet für den Schutz der Schöpfung und der Förderung eines nachhaltigen Lebensstils gewidmet wird“ (Botschaft der 3. OeV 2007). 2015 wurde der 1. September als „Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung“ auch von der Katholischen Kirche offiziell eingeführt. Selbst Papst Franziskus wirbt für die ökumenisch geprägte Schöpfungszeit: sie biete die Gelegenheit zur ökumenischen Begegnung, aber auch dazu, sich zum Gebet in die Natur zurückzuziehen und im direkten Kontakt die Schönheit und Perfektion der Schöpfung zu erfahren und damit den Weg für eine dankbare Begegnung mit Gott zu bereiten.

Wie gut „Schöpfung“ sich in das Kirchenjahr fügt, begründet der Schweizer Theologe Lukas Vischer: „Die Zeit der Schöpfung legt den Grund für ein vertieftes Verständnis von Weihnachten, Ostern und Pfingsten. (…) Gott der Schöpfer des Himmels und der Erde ist die Voraussetzung und der Hintergrund all dessen, was folgt. Gott geht durch die Menschwerdung in diese Schöpfung ein, er lässt durch die Auferstehung neues Leben aufbrechen und gießt die Gabe des Geistes über Menschen und über die gesamte Schöpfung aus. (…) Vor allem aber ruft uns die Zeit der Schöpfung in Erinnerung, dass wir **Geschöpfe unter Geschöpfen** sind. Sie gibt uns Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie wir mit Gottes Gaben umgegangen sind und umgehen werden.“ (in „Zeit der Schöpfung – Dossier zur Schöpfungszeit“).

Allein die Schönheit unserer Erde – hier die berühmte „Blue Marble“, aufgenommen während des Fluges von Apollo 17 zum Mond am 7. Dezember 1972 – sollte uns animieren, zum Beschützer des Werkes Gottes zu werden.

Daniela Schulz

In der Sorge um ein gemeinsames Zuhause – Unsere Verantwortung für die Schöpfung

„In der Sorge um ein gemeinsames Zuhause“, diesen Titel trägt der Hirtenbrief der Konferenz des polnischen Episkopats vom 04.10.2018. Er wurde aufgrund der näher rückenden UN-Klimakonferenz, die vom 03.-14.12.2018 in Kattowitz stattfinden und sich mit dem Umweltschutz befassen sollte, an die Gläubigen gerichtet.
Schon der erste Satz des Hirtenbriefes besagt, dass die Würde des Menschen, der zur Einheit mit Gott und mit anderen Lebewesen berufen ist, das Fundament seiner Verantwortung für das ganze Werk der Schöpfung bildet. Dies ist ein wichtiger Bezug auf die Worte im Buch Genesis, die die Schöpfung der Welt und des Menschen so beschreiben: Macht euch die Erde untertan (Gen 1,28). Die Erde wurde dem Menschen als Stütze für seine Entwicklung und als Nahrungsquelle in seine Obhut gegeben. Es muss aber hervorgehoben werden, dass der Mensch trotz seiner besonderen Stellung, da er als Abbild Gottes geschaffen wurde, sich nicht an die Stelle des Schöpfers und Eigentümers der Erde stellen kann.

Nicht nur Polen wird durch die Entsorgung von Substanzen und Müll aus Westeuropa zum Abfalleimer Europas. Hier ist einmal mehr unsere Verantwortung für die Schöpfung gefragt.

Die Bischöfe haben daran erinnert, welche Folgen es hatte, als sich der Mensch an Gottes Stelle gesetzt hat. In Polen lässt sich dies besonders an der Umweltverschmutzung während der jahrzehntelangen sozialistischen Regierung erkennen, die nicht nur Gottes Gesetze verworfen, sondern sich auch an Gottes Stelle gesetzt hatte. Bis heute werden z. B. chemische Substanzen und anderer Müll aus verschiedenen Teilen Westeuropas in Polen und in anderen osteuropäischen Ländern entsorgt, was sie nicht nur zum Abfalleimer Europas macht, sondern auch zur Verschmutzung des Wassers und Bodens führt. Doch das kümmert niemanden.

Die Bischöfe haben sich auch schon mehrmals auf die Enzyklika Laudato si´ von Papst Franziskus berufen, um an die Lehre der Kirche betreffend des Umweltschutzes zu erinnern. Sie riefen auch zu einer Veränderung des Lebensstils, des Konsums und der Produktion auf, also zu einer ökologischen Bekehrung ganz im Sinne der Laudato si´. Hier sollte man innehalten und sich fragen, ob man als Gläubiger diese Enzyklika gelesen hat oder sie nur in Auszügen und aus Kommentaren kennt.

In diesem Zusammenhang sind wir dazu aufgerufen, beim Umweltschutz einen Blick auf uns selbst und unsere nähere Umgebung zu werfen, auf unser egoistisches Konsumverhalten, dem jeder verfallen kann und dessen Ursache das Vergessen und der Ausschluss Gottes aus unserem Leben ist. Aber ohne den Schöpfer hört die Schöpfung auf zu existieren. Dies sollten wir in Erinnerung behalten, denn dies zu vergessen hätte zur Folge, dass der Mensch zum ersten Opfer der Selbstzerstörung wird, was seinerseits zur Zerstörung der Umwelt führt.

Der Bezug auf den hl. Franziskus von Assisi soll eine Möglichkeit sein, auf jemanden zu schauen, der Gott bewunderte, und der durch diese Bewunderung die Schöpfung lieben lernte.

Der Heilige hat nicht Gott und die Natur gleichgesetzt, aber er hat in der Schöpfung die Frucht der Liebe, Güte und Schönheit Gottes erkannt.

Welche Schlussfolgerungen können wir aus diesem Hirtenbrief ziehen? Kümmern wir uns um die Ökologie unseres Herzens, d. h. seien wir Menschen, die in der Gnade mit Gott verbunden sind und die dank dieser Gnade die Liebe Gottes in der Welt erkennen. Denken wir daran, dass wir nicht die Eigentümer, sondern die Verwalter sind. Wir sollen uns um die Erde kümmern, und sie soll uns als Nahrungs- und Entwicklungsquelle dienen. Jede Veränderung sollte bei uns selbst beginnen. Wenn jeder von uns in der Lage ist, die Welt und ihre Ressourcen gut zu nutzen und sich um sie zu kümmern, dann wird dies dazu führen, dass wir uns fühlen, wie in einem gemeinsamen Haus, dessen Eigentümer und Herr Gott ist. Dann werden wir auch in der Lage sein, dies an die nächsten Generationen weiterzugeben. Was die Jüngsten betrifft, die an vielerlei Demonstrationen teilnehmen, lohnt es sich auf den Gedanken zu verweisen, der gerade im Internet kursiert: „Millionen Kinder wollen die Erde sauber machen. Millionen Eltern würden sich freuen, wenn sie mit ihren Zimmern anfangen würden.“

P. Jan Przewoznik

Nachhaltiger leben – einfach, machbar und günstig

Für eine zukunftsfähige Entwicklung braucht es Nachhaltigkeit. Nachhaltiges Handeln ist nicht nur eine Aufgabe von Politik und Wirtschaft, sondern beginnt auf der Ebene der Familien und des Einzelnen. Dabei stößt das Thema immer noch auf Widerstand. Es klingt nach Konsumverzicht, Flugverbot und humorlosen Moralaposteln, die einem die Butter auf dem Brot nicht gönnen. Dann wird gerne argumentiert, die Forderungen seien so extrem, dass sie ohnehin nicht umzusetzen sind. Dieses Schwarz-Weiß-Denken ist aber ein „Totschlag-Argument“, denn tatsächlich ist nachhaltiges Handeln in unterschiedlichen Bereichen und mit unterschiedlicher Intensität für jede und jeden machbar.

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die gewährt, dass künftige Generationen nicht schlechter gestellt sind, ihre Bedürfnisse zu befriedigen als gegenwärtig lebende.“ (Brundtland Report 1987)

Was kann die und der Einzelne schon bewirken? Eine ganze Menge. Denn wenn viele Einzelne ihr Verhalten überdenken und ändern, dann wird ein ehemals als „spinnert“ abgestempeltes Verhalten schließlich normal. Und außerdem: der sorgfältige und sparsame Umgang mit Ressourcen ist etwas, das nicht erst kürzlich Mode ist. Ein sorgfältiger Umgang mit Nahrungsmitteln und mit Produkten wie Kleidung und Mobiliar war für frühere Generationen ganz selbstverständlich. Erst in den letzten Jahrzehnten sind viele Konsumgüter bei uns so billig geworden, dass sie mehr und mehr zu Wegwerfartikeln werden und echte Wertschätzung ihnen gegenüber abhanden kommt. Wenn wir uns diese Wertschätzung wieder aneignen, ist die Grundlage für nachhaltiges Handeln geschaffen.

„Jede Gemeinschaft darf von der Erde das nehmen, was sie zu ihrem Überleben braucht, hat aber auch die Pflicht, sie zu schützen und das Fortbestehen ihrer Fruchtbarkeit für die kommenden Generationen zu gewährleisten.“ (Laudato si´, 67)

Weniger ist mehr – Ideen für nachhaltiges Handeln

Weniger Lebensmittel wegwerfen
Es ist eine große Schande, wie viel Lebensmittel täglich unnötig weggeworfen werden und ganz ehrlich: es fühlt sich auch nicht gut an. Die Paprika oder die gelben Rüben sind nicht mehr ganz knackig? Kleingeschnitten in einer Tomatensoße oder einer Gemüsesuppe kann man sie noch gut verwenden. Altes Brot lässt sich zu Semmelknödeln oder Brotsuppe verarbeiten. Und das Mindesthaltbarkeitsdatum ist kein Startschuss zum Wegwerfen. Es bedeutet: „*Mindestens* haltbar bis“. Im Kühlschrank aufbewahrt, sind Joghurt oder Quark i.d.R. auch Wochen danach noch völlig in Ordnung.

Weniger tierische Produkte essen
Jeden Tag Fleisch: für Viele ist es ganz normal und die Preise machen es leicht.

Wäre es nicht denkbar, dass Fleisch als etwas Besonderes wertgeschätzt und nur alle paar Tage auf den Teller kommt? (Bio-)Fleisch aus regionaler Erzeugung hilft den Bauern vor Ort und die Tiere werden artgerechter gehalten.

Weniger Strom verbrauchen
Alte Kühlschränke sind bisweilen richtige Stromfresser. Unser neuer Kühlschrank (Klasse A+++) hat sogleich zu einer gesunkenen Stromrechnung geführt – der Kauf rechnet sich schon nach wenigen Jahren. Auch alte Glühbirnen verbrauchen viel Energie, hier lohnt es sich, auf LED-Lampen umzusteigen. Niemand soll in seiner Wohnung frieren, aber jedes Grad niedrigere Raumtemperatur spart sechs Prozent Heizenergie. Und ein Grad weniger, das ist vielleicht doch machbar.

Weniger shoppen gehen – Kleidung länger tragen
Gerade die Kleidungsindustrie ist bekannt für ihre schlechten Arbeitsbedingungen und ihre umweltschädliche Produktion. Statt etwas nur zu kaufen, weil es so billig ist, kann man auch vorhandene Kleidung reparieren oder ändern lassen. Weniger, sorgfältig ausgesuchte Kleidungsstücke erleichtern die Entscheidung vor dem Kleiderschrank und man findet zu seinem eigenen Stil. Wer gut erhaltene Kleidungsstücke in einem Secondhandladen kauft oder verkauft, gibt der Ware noch ein zweites Leben.

Weniger oft Auto fahren
Wer gesundheitlich noch fit ist, kann für kurze Strecken auch das Fahrrad nutzen oder zu Fuß gehen – gut für die Umwelt und die eigene Gesundheit. Zwei Kollegen von mir haben eine Fahrgemeinschaft gebildet, statt jeweils immer einzeln zu fahren. Eine andere Kollegin ist vom Auto auf die Bahn umgestiegen – und war positiv überrascht. Auch ich pendele täglich mit der Bahn und komme damit gut zurecht. Aber natürlich gibt es auch gute Gründe, das Auto zu nutzen.
Wichtig ist, sich bewusst zu machen, dass wir in den meisten Fällen mehrere Möglichkeiten für unser Handeln und unseren Konsum haben. Wenn wir versuchen, Ideen für mehr Nachhaltigkeit auszuprobieren, und dann feststellen: „das geht ja eigentlich ganz gut“ – dann ist schon viel gewonnen.

Daniela Schulz

Shopping-Tipp

Kauf öfter mal **nichts**.

Nichts kostet dich kein Geld, verschwendet keine Zeit, geht dir nicht auf die Nerven und verbraucht keinerlei Ressourcen.

Nichts ist einfach nachhaltig.

(utopia.de)

Zum Weiterlesen
„Anders besser leben – Lebensstile für eine lebenswerte Welt“
Broschüre des Diözesanrats der Katholiken in der Erzdiözese München und Freising
www.anders-besser-leben.com.

„Clever-kaufen-Tour“ – Wie Firmlinge mit der christlichen und gesellschaftlichen Schöpfungsverantwortung umgehen

Seit vielen Jahren ist – früher in St. Peter und Paul, jetzt in der Stadtkirche – die „Clever-Kaufen-Tour“ ein festes Element in der Firmvorbereitung. Die Jugendlichen werden in ausgewählte Geschäfte der Landshuter Innenstadt geführt und vor Ort sensibilisiert für die Verantwortung, auch die dezidiert christliche Verantwortung für das eigene Konsumverhalten, das soziale und ökologische Folgen hat.
Das Redaktionsteam hat Rudolf Laimer und Michael Goresch aus dem Firmvorbereitungsteam zu dieser Aktion befragt.

In der Firmvorbereitung der Stadtkirche sollen die Jugendlichen bei dem Projekt „Clever kaufen“ auch für die sozialen und ökologischen Folgen ihres eigenen Konsumverhaltens sensibilisiert werden.

Was genau machen Sie mit den Jugendlichen?
Bevor wir starten, geben die Firmlinge das von ihnen in den letzten Wochen bearbeitete Quiz zur Korrektur ab. Es folgen Informationen von Fachreferenten zu Themen wie Fairtrade, Handy, Kleidung, Plastik… Beim Besuch von Geschäften (z. B. Handyladen, Bekleidungsladen, Weltladen) fragen die Firmlinge nach Herstellungsbedingungen, der genauen Bedeutung von Labeln usw. Nach einer fairen Brotzeit und der Beantwortung der Fragen erfolgt die Preisverleihung für das Quiz.

Hat man überhaupt eine Chance, Lieferketten oder künftige Entsorgungsprobleme zu durchschauen? Oder gar in ihrer Verträglichkeit oder Schädlichkeit zu beurteilen?
Eine Chance hat man mit entsprechender Bewusstseinsbildung und soliden Informationen. Dann kann man zumindest abwägen zwischen mehr oder weniger verträglich. Wichtig sind grundsätzliche Kriterien wie „saisonal – regional – fair – bio“ oder „langlebig – reparierbar – secondhand“, da die Kennzeichnungspflichten nach wie vor unzureichend sind.

Die junge Generation hat „Fridays for Future“ hervorgebracht. Merkt man in der Breite der Firmlinge in letzter Zeit eine wachsende Sensibilität für Fragen der Nachhaltigkeit?
Gerade hinsichtlich der zuletzt genannten Kriterien sehen wir die Kreativität der Jugendlichen (z. B. Kleidertausch-Partys oder Nähkreise). So kann Nachhaltigkeit Spaß machen und Gemeinschaft bilden. Die tiefere Befassung mit dem Thema erkennen wir an den gestellten Fragen. Ob die Sensibilität der 12-13-Jährigen im letzten Jahr gestiegen ist, können wir nicht sagen.

Verantwortungsvolle, bewusste Konsumenten, das ist doch etwas für alle Glieder der Gesellschaft. Nehmen die Jugendlichen auf der Clever-Kaufen-Tour auch etwas an spezifisch christlicher Motivation oder Werthaltung wahr?
Die Jugendlichen wählen das Thema aus mehreren Wahlpflichtveranstaltungen. Das damit gezeigte Verantwortungsgefühl vertiefen sie bei der Bearbeitung der Quizfragen. Die Antworten dabei und ihr Verhalten bei den Vorträgen zeigen uns, wie sehr Ungerechtigkeit, unmenschliche Arbeitsbedingungen und rücksichtlose Ausbeutung die Jugendlichen betroffen machen. Sie spüren ihre Verantwortung für den „fernen“ Nächsten und die Schöpfung und drücken dies auch so aus.

Das Interview führte
Franz Joseph Baur

Die Bewahrung der Schöpfung – Ein Anliegen des Umweltausschusses der Stadtkirche

Das Thema „Bewahrung der Schöpfung“ und die nachhaltige Nutzung für die künftigen Generationen ist nicht neu für die katholische Kirche. Relativ neu ist aber der Umweltausschuss der Stadtkirche. Ihn gibt es in Landshut erst seit gut einem Jahr! Und die vielbeachtete Umwelt-Enzyklika „Laudato si´“ gibt es seit 2015.

Mit der Gründung der Stadtkirche aus den vier Pfarreien Hl. Blut, St. Martin, St. Jodok und St. Peter und Paul war es nur noch eine Frage der Zeit, dass sich über alle vier Pfarreien hinweg ein gemeinsamer Umweltausschuss gründete. Ein Beschluss des Stadtkirchenrats unterstützte anschließend die selbstständige Arbeit dieses Ausschusses.

Aufgefordert zur ehrenamtlichen Mitarbeit im Umweltausschuss sind die Umweltbeauftragten der vier Pfarreien der Stadtkirche und weitere Interessierte. So gibt es in jeder Pfarrei seit langem bisher jeweils zwei Umweltbeauftragte. Diese sind aufgefordert im Umweltausschuss mitzuarbeiten. Somit hat dieser Ausschuss grundsätzlich mindestens 8 Mitglieder, soweit die jeweiligen Vertreter aus den vier Pfarreien dann auch im Gremium vertreten sein wollen und mitarbeiten wollen. Zusätzlich sind aber auch regelmäßig teilnehmende Interessierte aus den Pfarreien als Mitglieder im Umweltausschuss vorgesehen.

„Sicherlich nicht abnehmen wird der Umweltausschuss der Stadtkirche den Pfarreien vor Ort die Umwelt-Arbeit“, erklärte ihr Sprecher Oskar Hallensleben den Redakteuren der „Brücke“ gegenüber. Der Umweltausschuss gibt vielmehr der Stadtkirche eine gemeinsame Stimme. Das ist ein neuer entscheidender Vorteil.

Dies ist unbedingt erforderlich, wenn die Stadtkirche als ganzes von außen angesprochen wird. So zum Beispiel beim kürzlich erfolgreichen Volksbegehren „Stopp dem Insektensterben“. Auch als die Stadtkirche neulich von Jugendlichen angesprochen wurde. Der Ausschuss traf konkrete Vereinbarungen mit diesen Jugendlichen und konnte ihnen Unterstützung in einem Gespräch in den Räumen der Pfarrei Peter und Paul zusagen.

Zudem hat der Umweltausschuss der Stadtkirche gegenüber der Umweltarbeit der einzelnen vier Pfarreien die Möglichkeit, als Multiplikator zu fungieren und übergreifend zu arbeiten, so dass Anregungen innerhalb der Stadtkirche leichter weitergeben werden können. Diese Aufgabenkonzentration fehlte bisher in der Stadtkirche.

Die gesamte Entwicklung erfolgt ganz im Sinne der Bestrebungen der Diözese München und Freising. Denn beim Nachhaltigkeitstag der Diözese in München noch vor den Sommerferien wurde von den mehr als 150 Teilnehmern herausgearbeitet, dass der Stellenwert der Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag in Zukunft allerhöchsten Rang haben soll. Dies entsprach auch ganz den Handlungsempfehlungen der Deutschen Bischofskonferenz von 2018. Im Zuge dieses zukünftigen Auftrags wurden auf

Diözesanebene schließlich auch zwei neue Arbeitplätze geschaffen.
Allein die Vorstellungen von Papst Franziskus, die er in der Umwelt-Enzyklika „Laudato si´“ darlegt, sind unmittelbar als Arbeitsauftrag für den Umweltausschuss der Stadtkirche zu sehen. Dort heißt es: „Unsere Schwester, Mutter Erde, (...) schreit auf wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat.“
Am 16. November fand ein Klausurnachmittag mit dem Umweltbeauftragten der Diözese, Herrn Kiefer, statt. Dazu waren ehrenamtliche Mitarbeiter aus den Gremien, aber auch interessierte Mitglieder der vier Pfarreien eingeladen. Ergebnisse dieser Klausur werden auf der Homepage der Stadtkirche *www.stadtkirche-landshut.de* veröffentlicht.
Und schließlich wertet Ausschusssprecher Oskar Hallensleben es als großen Erfolg, dass 2020 der bayernweite Schöpfungstag in Landshut stattfinden wird.

Winfried Wiesnet, Umweltausschuss Stadtkirche Landshut

Buchtipp

Der Werkbrief für die Landjugend ist eine gute Möglichkeit, die Umsetzung der Enzyklika von Papst Franziskus gemeinsam oder in Gruppen zu erschließen.
Laut Information der Herausgeber bietet er auf 160 Seiten fundiert und praxisnah:

- *Lesehilfen und Lustmacher, um die Enzyklika gemeinsam oder allein zu lesen.*
- *Verstehenshilfen, um sich Zugänge zu den verschiedenen Dimensionen der Enzyklika zu erschließen.*
- *Konkretisierungen aus Natur- und Religionspädagogik und geistlicher Arbeit, um Laudato si´ im Alltag umzusetzen.*
- *Über 25 Methoden, Übungen, Impulse für Jugendarbeit, Pfarrei und Schule.*
- *Weiterführende Literatur, Links, Praxisbeispiele zur Umsetzung der Enzyklika.*

ISBN 978-3-936459-51-7

Ist die Schöpfung durch Überbevölkerung in Gefahr? – Ein Lagebericht aus Indien

Bei uns seit Jahrzehnten heiß diskutiert als Problem der Dritten Welt und als Problem der Kirche. Wie es in Indien gesehen und besprochen wird, erfahren wir von unserem indischen Pfarrvikar, P. Dr. Joseph Meenpuzhackal CST.

Die berühmte hl. Mutter Teresa von Kalkutta wurde immer wieder angegriffen, weil sie dezidiert gegen Abtreibung als Mittel der Bevölkerungspolitik Stellung bezogen hat. Westliche Medien warfen dieser kirchlichen Haltung vor, sie sei unverantwortlich angesichts des Bevölkerungswachstums, dem Kernproblem von Armut, Unterentwicklung und Umweltzerstörung. Wie wurde das damals und wie wird das heute in Indien gesehen?

Die hl. Mutter Teresa von Kalkutta hat nur dezidiert die Position der indischen Bischofskonferenz vertreten. Als Priester und Nonnen können wir damals und heute nur so Stellung beziehen. Die verschiedenen Religionen wollen die offizielle Meinung des Papstes und der CBCI (Catholic Bishops Conference of India) wissen. Ich meine, ich kann es so ausdrücken: Jeder gebildete Inder, egal ob Hindu oder Muslim oder Christ, sieht den Papst als Spitzenvertreter der Ethik an. Die katholische Kirche in Indien ermutigt ausschließlich zur natürlichen Familienplanung. In Indien ist die hl. Mutter Teresa wegen ihrer Stellung gegen Abtreibung weder damals noch heute angegriffen worden. Westliche Medien haben wenig Ahnung von der religiösen Vielfalt in Indien. Obwohl die Christen in Indien weniger als drei Prozent der Bevölkerung ausmachen, tritt die Kirche in moralischen Themen stark auf. Sie hält sich dabei eng an die grundsätzlichen Positionen des Vatikan, weil die anderen Religionen immer nach Unstimmigkeiten in der Kirche suchen würden, um uns zu kritisieren. In dieser Situation kann nie die hl. Mutter Teresa alleine angegriffen werden. Wenn, dann wäre, denke ich mir, die ganze indische Kirche schuldig.

Zudem müssen wir in Betracht ziehen, dass die Inder, zumal die Nicht-Christen, nicht den Bildungsstandard wie westliche Christen haben. Was im Westen gut und recht ist, kann deshalb in Indien schlimme Folgen haben. Dort kann nur eine strenge moralische Haltung die unterschiedlichen Religionen und Menschen zusammenhalten.

Wenn alle Inder im gleichen Maß wie wir Deutschen Wasser, Nahrung, Land, Wohnraum, Energie, Mobilität usw. in Anspruch nehmen würden, wäre die Umwelt und Klimakatastrophe unausweichlich. Bei uns ist inzwischen ein Bewusstsein für ökologische Verantwortung auf breiter Basis gewachsen. In Indien auch?

Ich würde sagen: Nein! In Indien gibt es ab und zu einige Bewegungen von so genannten ökologischen Vereinen, aber wenn eine akute Krise vorbei ist, wird das Problem schnell wieder vergessen, weil die Leute mit den grundsätzlichen Problemen der Armut zu kämpfen haben. Ich glaube, dass es noch einige Jahrzehnte

dauern wird, bis so ein Bewusstsein für ökologische Verantwortung in Indien gewachsen ist.

Wirken sich die unterschiedlichen religiösen Traditionen in Indien erkennbar aus in unterschiedlichen Lebensstilen und Haltungen in Fragen der Familienplanung, des Umweltschutzes und des wirtschaftlichen Engagements?
Ja, schon. Zum Beispiel fördert die islamische Lehre eine höhere Zahl von Kindern und erlaubt Männern, die finanziell gut gestellt sind, bis zu vier Frauen zu heiraten. So eine Lehre kippt alles um, was die Regierung für die Familienplanung oder den Umweltschutz macht.
In Indien haben die Religionen großen Einfluss. Aber sie können sich nicht vereinigen, um die Leute zusammenzuhalten, sondern sie streiten untereinander. Die Politiker nutzen die Situation aus, um eigene Vorteile daraus zu ziehen. Bei politischen Wahlen wird versucht, die Glaubensverschiedenheit in Wählerstimmen zu verwandeln: „Wir Hinduisten müssen unsere eigene Partei (BJP) wählen, um uns Hinduisten vor anderen Religionen zu schützen.“ Solche Tendenzen werden Indien keine gute Zukunft bringen.

Das Interview führte
Franz Joseph Baur

***P. Dr. Joseph Meenpuzhackal CST**, Jahrgang 1965, gehört zu einem indischen Missionsorden, der Kongregation der Kleinen Hl. Therese (Little Flower Congregation). Er hat in Indien ein Kinderheim geleitet und war in der Ausbildung der Priesterkandidaten tätig. Sein Orden betreibt in den indischen Bundesstaaten Kerala, Tamil Nadu, Karnataka, Utter Pradesh, Punjab und Rajastan und in den anderen Ländern wie Nepal, Papua Neu Guinea, Tansania und Kenia eine Reihe von Sozial- und Bildungseinrichtungen. Er selbst hat Erfahrungen in Bildungseinrichtungen im Missionsgebiet in Utter Pradesh gesammelt, wo die Christen sehr misstrauisch gesehen werden und zuweilen unter Druck geraten. Mit einer Arbeit in Moraltheologie wurde er in der Accademia Alfonsiana, die zur päpstlichen Lateranuniversität in Rom gehört, zum Dr. theol. promoviert.*

Ist die Schöpfung auch ein Thema in der Musik? – Eine Frage an den neuen Kirchenmusiker Lorenz Höß

Das Redaktionsteam wollte von Lorenz Höß wissen, ob das Thema bzw. der Glaubensinhalt „Schöpfung“ (kirchen-) musikalisch noch an anderer Stelle als in Haydns explizitem Oratorium auftaucht.

Tatsächlich gibt es außer dem abendfüllenden hayden’schen Meisterwerk eine im Vergleich zu den Vertonungen der Passion nur geringe Zahl an Musikwerken, die sich mit dieser Thematik befassen. Dies mag sicherlich damit zu tun haben, dass die Schöpfungserzählung im Vergleich zu den Vorlagen zum Beispiel der Oratorien Georg Friedrich Händels mit alttestamentarischem Inhalt (Israel in Egypt, Judas Maccabäus…) des dramatischen Elements handelnder Personen entbehrt. Im Zentrum einer großen Zahl von Oratorien steht schließlich ein dominanter Protagonist. Haydn bedient sich in seinem Werk des Kunstgriffes, die drei Erzengel Uriel, Raphael und Gabriel als ehrfurchtsvolle Betrachter der Schöpfung ihres Schöpfers agieren zu lassen. Eine Bearbeitung des Stoffes für ein Oratorium oder gar eine Oper setzt also notwendigerweise einen tiefen Eingriff in den prosaischen Text voraus. Größere Werke mit diesem Topos sind daher von geringer Zahl. Zu nennen wäre hier allenfalls Im Anfang – Schöpfungsgeschichte von Günter Bialas, Teile der 5. Sinfonie von Philip Glass oder Genesis von Franz Baur (Soweit dem Verfasser bekannt nicht mit unserem Stiftspropst identisch oder verwandt). Nach musikalischen Bearbeitungen sucht man also nahezu vergebens, jedoch gibt es Aspekte des Schöpfungsaktes, die sich auf die Musik im übertragenen Sinne projizieren lassen: Anders als bildende Kunstwerke steht ein musikalisches Werk niemals fertig – im musealen Sinne – vor dem Auge oder dem Ohr des Betrachters und Zuhörers. Auch die Fixierung in Notenschrift ist nur ein unzureichendes Mittel, um den Willen des Tonschöpfers zweifelsfrei auszudrücken. Wenn wir uns die technische Möglichkeit der Aufnahme einmal wegdenken, dann ist jede Aufführung, die sich in ihrer Einzigartigkeit niemals bis ins Detail exakt wiederholen lässt, ein eigenes in der Zeit flüchtiges, nur im kurzen Augenblick seiner Dauer bestehendes Geschöpf. Jeder, der über die vielen Jahrzehnte und Jahrhunderte, die viele Kompositionen bereits bestehen, an einer Aufführung mitwirkt, hat Anteil an diesem Schöpfungsprozess. In einem weiteren Schritt kann man sagen, dass wirklich große Kompositionen in ihrer Wirkung auf den Menschen vergleichbar mit großen Werken der bildenden Kunst ein schöpferisches Eigenleben entwickeln. Die Betrachtung und Auseinandersetzung mit großer Kunst verändert den Menschen. Ob man vor Michelangelos Jüngstem Gericht, der Büste der Nofretete oder in unserer St. Martins-Kirche steht, Bachs Matthäuspassion, Mendelssohns Elias oder Beethovens 9. Sinfonie hört oder gar selbst gestaltet, Rilkes Duineser Elegien oder Goethes Faust liest: Wer sich davon berühren lässt, geht als veränderter Mensch daraus hervor.

Letztlich wird also deutlich, dass die Beschäftigung mit Musik erfindend, reproduzierend, rezipierend, aktiv und passiv, ob in Kirche, Konzertsaal, zuhause oder unterwegs im Auto ein eigener kleiner Schöpfungsakt in sich ist. Wie unsere Weltenschöpfung ist der Prozess niemals abgeschlossen und jedem Menschen ist es gegeben, daran teilzuhaben und sich im gemeinsamen Musizieren, Kommunizieren, Zuhören und Mitfühlen berühren zu lassen. Wie die kosmische Schöpfung kann die Schöpfungskraft der Musik auf jeden von uns auf ganz unterschiedliche Art und Weise wirken. Dies zu erfahren wünsche ich uns jeden Tag aufs Neue.

Lorenz Höß

Liebe Landshuter Mitchristinnen und Christen, liebe Musikfreunde!

Seit Anfang Oktober dieses Jahres habe ich die erfüllende Aufgabe als Chorregent und Organist in der Stadtkirche Landshut, namentlich an der Stiftsbasilika St. Martin und St. Jodok tätig zu sein. Da man als Kirchenmusiker wohl eher gehört als gesehen wird, möchte ich mich Ihnen hier vorstellen.

Ich wurde 1993 als zweites von drei Kindern in Tegernsee geboren, bin dort aufgewachsen und ging dort zur Schule. Bereits in früher Kindheit entstand in mir – wohl angeregt durch den Kirchgang mit den Eltern – der Wunsch das Orgelspiel zu erlernen. Nach dem Abitur studierte ich an der Hochschule für Musik und Theater München Lehramt Musik an Gymnasien mit Hauptfach Klavier, katholische Kirchenmusik (Master) und Chorleitung (Master). Neben meinen bisherigen Anstellungen in Holzkirchen, Tegernsee München und zuletzt Eichenau war und bin ich als Chorleiter und Organist freischaffend tätig. So durfte ich in den vergangenen Jahren unter anderem mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks, dem Münchner Bachchor und dem Chor des Niederländischen Rundfunks arbeiten. Als Organist widme ich mich besonders gerne romantischen und modernen Kompositionen, durfte an internationalen Meisterkursen sowie mehreren Uraufführungen und Konzerten in Kirche und Konzertsaal teilhaben. Ein besonderes Interesse verbindet mich mit dem Gregorianischen Choral. Derzeit arbeite ich an meiner Dissertation über die Kantaten der Fastenzeit des Bach-Zeitgenossen Christoph Graupner.

In der Vorfreude, die Kirchenmusik hier im wunderschönen Landshut vielfältig und qualitätsvoll gestalten zu dürfen, wünsche ich Ihnen und Ihren Familien eine besinnliche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest. Wir hören uns!

Arche Noah heute – Wertschätzung der Kreatur in der Landwirtschaft

Wir haben eine engagierte Bäuerin aus der Region gefragt, wie es in der Landwirtschaft um die Wertschätzung der Tiere bestellt ist.

Die Arche Noah ist noch unterwegs, wussten Sie das? Sie sieht ein wenig verloren aus zwischen den Hochsee-Frachtschiffen, von welchen eines gerade bayerische Schweineohren nach China, das andere deutsche Geflügelabschnitte nach Afrika transportiert. Die Arche Noah hat bekanntermaßen die ganzen Tiere an Bord. Und hat kein Ziel in der Ferne, sondern nur eines: dass die Bedingungen hier endlich wieder besser werden, dass die bewahrten Tiere hier wieder Fuß fassen können.

Der angeleitete Umgang mit Tieren eröffnet einen neuen Blickwinkel auf die Welt, den gerade Kinder sehr offen annehmen.

Ob Nutztier-Arche oder Archehof, das Ziel ist im Wesentlichen dasselbe: die vielen vom Aussterben bedrohten Nutztierrassen für die kommenden Generationen zu bewahren. Weil sie viele sehr sinnvolle Eigenschaften besitzen, die den wenigen Hochleistungsrassen verloren gingen. Wetterfestigkeit ist für ein modernes Mastschwein nicht nötig – es erlebt ja nie Sonne, Regen, Wind oder Schnee. Wertvoll auch, wenn eine Gans, wie die vom Aussterben bedrohte Bayerische Landgans, nur eine sinnvolle Anzahl an Eiern legt, diese dafür aber selbst ausbrütet und die Gössel gut führt; wenn eine Kuh auch noch gesund bleibt und Milch gibt, wenn sie nur auf der grünen Wiese steht und keine Energiebooster wie Natriumpropionat oder Propylenglykol in einer höchst ausgeklügelten Futtermischung braucht, um Milch zu geben. Braucht z. B. das original bayerische Murnau-Werdenfelser Rind nicht – aber es gibt nur ein Viertel der Milchmenge einer Hochleistungskuh, bei demselben Milchpreis. Welcher Bauer kann sich das leisten? Eben – keiner. Deshalb sterben diese Rassen aus. Weil nur die spezifische Leistung zählt, Milchmenge, täglicher Mastzuwachs oder die Eizahl. Dass das Huhn dann nach 1,5 Jahren vollkommen am Ende ist, macht nichts. Wird eh routinemäßig ersetzt. Gehört zum System. Suppenhennen sind zwar fast unverkäuflich, aber: ab ins Ausland damit!

Die Frage ist doch nur, wozu dieser Leistungswahnsinn?! Um die Lebensmittelpreise niedrig zu halten, hört sich ja noch ganz nett an. Dass die Erzeugerpreise aber auch immer weiter gedrückt werden, ist problematischer. Und das nicht nur bei

uns, weltweit beeinflussen unsere Überschüsse die örtlichen Marktpreise. Billige Hähnchenabschnitte in Afrika (denn wir essen ja nur Brustfilet) oder unser Milchpulver und die übrigen Schweineohren in China. Und, ja, die nächstgelegene Molkerei produziert Milchpulver. Und auch aus Landshut gehen die Plastikcontainer mit Schweineohren auf interkontinentale Reise (selbst gesehen).

Kann man sich dem entgegenstellen? Eine verrückte Idee eigentlich. Aber es liegt in unserer Hand, Tiere ganz zu verwerten, die hier gelebt haben. Denn es gibt die Bäuerinnen und Bauern mit Herzblut, die jeden Tag dafür arbeiten, dass es besser wird. Oft Direktvermarkter. Die sich die Preise nicht diktieren lassen wollen – übrigens auch nicht vom Bio-Großhandel. Die auch unrentable, vom Aussterben bedrohte Tierrassen halten und die Erzeugnisse als Nischenprodukte vermarkten. Nicht zu Dumpingpreisen, versteht sich. Und der Verbraucher hat wahrscheinlich den Weg auf den Hof auf sich zu nehmen. Kommt in Kontakt mit denjenigen, die die persönliche Verantwortung für seinen Sonntagsbraten getragen haben – im Falle eines Ochsen über 2 Jahre lang täglich! Denjenigen, die das lebensschwache, unterkühlte Ferkel im Bad langsam aufgewärmt haben. Wo auch ein Wesen, was überproportional viel Arbeit macht, wertgeschätzt wird. Nicht um des Profits willen.

Nicht nur die seltenen Tierrassen, sondern auch diese Einstellung an die nächste Generation weiterzugeben, ist Antrieb und Aufgabe zugleich. Das gibt dem anstrengenden Alltag einen höheren Sinn. Der angeleitete Umgang mit Tieren eröffnet einen neuen Blickwinkel auf die Welt – wortwörtlich, wie im Bild auf S. 18 –, den gerade Kinder sehr offen annehmen! Während das Foto entstand, hörte ich zwei Betreuerinnen sich ganz leise unterhalten: „Da entdeckt man ganz neue Seiten an den Kindern!“ – „Oder die Kinder entdecken ganz neue Seiten an sich!“

Irene Pfeiffer

Zur Autorin:
Irene Pfeiffer (im Bild oben mit Rind Tilla auf dem Rückweg von der Tiersegnung in St. Peter und Paul) ist Bäuerin auf dem Huberhof in der Münchnerau. Mit der Pfarrei St. Peter und Paul ist sie seit ihrer Kindheit verbunden, u. a. als langjährige Ministrantin. Nach ihrer Tätigkeit als Tierärztin bringt sie seit 2012 Kindern und Erwachsenen auf dem Erlebnisbauernhof Tiere und Landwirtschaft näher. Die Prüfung zur Landwirtin legte sie 2017 ab. Sie engagiert sich für das Tierwohl auch politisch, u. a. im Schutzbündnis Tier und Umwelt Landshut.

Arche Noah und Weihnachtskrippe – Ist spielerische Glaubensvermittlung bei Kindern möglich?

Anfang Advent bin ich auf Drängen meiner fünfjährigen Tochter mit ihr auf den Dachboden gestiegen, um das zu holen, was wir für den Aufbau unserer Weihnachtskrippe benötigten. Während sie im Wohnzimmer schon den Stall aufstellte, Maria, Josef und das Jesuskind sowie die Hirten mit ihren Schafen und auch Ochs

Es liegt in der Verantwortung der Eltern, den Kindern beim gemeinsamen Spielen mit der Weihnachtskrippe auch Glaubensgrundsätze zu vermitteln.

und Esel arrangierte, erinnerte ich mich daran, wie gerne sie schon im letzten Jahr mit den Krippenfiguren und insbesondere den Tieren gespielt hat.

Zwei Fragen drängten sich mir in diesem Moment auf. Die erste Frage war, weshalb Kinder im Spiel so gerne Tierfiguren verwenden, und als zweites überlegte ich, welche Rolle wohl dem zentralen christlichen Motiv der Weihnachtsgeschichte im Spiel meiner Tochter zukommt.

Kinder spielen gerne mit Tierfiguren. Insbesondere Kuscheltiere, aber auch täuschend echt aussehende Kunststoffnachbildungen stehen hoch im Kurs. Auch in Bilderbüchern und Vorlesegeschichten sind Tiere häufig ein wichtiger Bestandteil als ständiger Begleiter des Menschen.

Mal streichelweich und einfach nur zum Liebhaben, dann wieder groß und gefährlich oder klein, exotisch und fremdartig. Tiere üben auf uns Menschen eine ungemeine Faszination aus, die sich nicht nur im Kindesalter zeigt.

Bei der Entwicklung des eigenen Weltbildes erleben Kinder am Beispiel von Tieren, dass der Mensch sich durch seine Fähigkeit zur Sprache vom Rest der Schöpfung abhebt. Kinder meistern diese Entwicklungsaufgabe durch die Auseinandersetzung mit Tierfiguren, die in Geschichten und im Spiel oft menschliche Fähigkeiten annehmen, um auf Augenhöhe zu sein. Und gerade diese Notwendigkeit macht den Unterschied zwischen Mensch und Tier deutlich. Spiel bietet dem Kind die Möglichkeit, Erlebnisvorgänge symbolisch zum Ausdruck zu bringen. Da dem Kind noch keine soweit entwickelten abstrakten Sprachmöglichkeiten wie dem Erwachsenen zur Verfügung stehen, bekommt das bei der Verarbeitung emotionaler Erlebnisse eine zentrale Bedeutung. So dient das Spiel dazu, Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen und das Kind kann auf ungefährliche Weise mit neuen Verhaltensweisen experimentieren und eigene Konzepte von der Welt entwickeln.

Aufgrund meiner Vorbildung konnte ich mir zwar den ersten Teil meiner Fragestellung nach der Affinität von Kindern zu Tierfiguren und die Bedeutung des Spielens theoretisch beantworten, umso mehr aber beschäftigte mich noch immer die Frage, welche Rolle dabei wohl die christliche Weihnachtsgeschichte spielt.
Spielkrippen oder auch die Arche Noah gehören bei großen Spielwarenherstellern inzwischen fest zur Angebotspalette. Kinder spielen mit großer innerer Beteiligung mit solchem Spielmaterial. Die Weihnachtsgeschichte wird aus der Perspektive eines kleinen Schafs inszeniert, als Fensterbild mit Tieren zum Aufkleben angeboten und in vielen Varianten in weihnachtlichen Kinderbüchern behandelt. Die Arche Noah mit ihren Tierpaaren gibt es in vielerlei Ausführungen und Preisklassen.
Haben diese Spielmaterialien eine Bedeutung in der elementaren Glaubensvermittlung oder sind sie doch nur Produkte saisonaler Vermarktung?
Kinder sind in der Entwicklung ihres Glaubens auf das Vorbild und die Begleitung der Eltern angewiesen. Wenn wir als Eltern ihrem Spiel keine Richtung geben, stellt eine Arche nur eine Unterhaltung für Kinder in der Badewanne dar und verbleibt ein Schiff mit Tieren an Bord. In der Krippe bilden Ochs, Esel, Schafe, Hirten und Maria und Josef sowie das Jesuskind nur Spielzeug. Entscheidend sind also wir in unserer Verantwortung als Eltern, um in der Auseinandersetzung mit diesen Spielwaren unsere Kinder anzuleiten. Kinder entwickeln sich und ihre Fähigkeiten im Spiel, dies geht oft auch ohne unser unmittelbares Zutun. Aber anders als zum Beispiel beim Spiel mit Puppen oder Kuscheltieren sind wir in der spielerischen Glaubensvermittlung intensiver gefragt, denn hier müssen Eltern die Herausforderung meistern, etwas, das man nicht spüren, sehen oder hören kann, erlebbar zu machen. Dabei können passende Spielmaterialien ein guter Weg sein.
Doch damit genug gegrübelt. Ich setze mich zu meiner Tochter, wir spielen mit den Tier- und Krippenfiguren und ich erzähle ihr die Geschichte der Geburt eines ganz besonderen Kindes.

Matthias Schmid

Zum Autor:
Matthias Schmid, Anfang 30, verheiratet, zwei Kinder (15 und 5 Jahre), lebt in Geisenhausen. Er ist als Sozialpädagoge beim Caritasverband Landshut e.V. angestellt und arbeitet als Berater in der ökumenischen Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle in Landshut (Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle, Gestütstr. 4 a, 84028 Landshut, Telefon: 0871/8051-130, Fax: 0871/8051-139, info@erziehungsberatung-landshut.de, www.erziehungsberatung-landshut.de).

Teilen statt besitzen – Mobil sein ohne eigenes Auto

Mit anderen ein Auto teilen – wie funktioniert das?
Wenn Sie Ihr Auto nicht täglich benötigen und im Jahr weniger als 10.000 Kilometer fahren, dann könnte Autoteilen für Sie eine umweltfreundliche und günstige Alternative sein. Beim Autoteilen (oder auch: CarSharing) werden die Autos von einem CarSharing-Anbieter, zum Beispiel dem Verein Autoteilen Landshut, bereitgestellt und die Mitglieder können auf diese Autos zugreifen. Mehr Infos zum Verein unter www.autoteilen-landshut.de

Warum AutoTeilen?
Sie sparen: Sie zahlen für das Auto nur, wenn Sie es tatsächlich brauchen: keine Investition in das Auto und keine laufenden Kosten.
Sie haben es bequem: kein Stress mit Pflege, Wartung und Reparatur, reservierte Stellplätze, einfache Buchung und Abrechnung. TÜV, ASU, Versicherungen, Steuern werden für Sie erledigt und sind in den Fahrtkosten enthalten.
Sie schonen Ressourcen: Ein Carsharing-Auto deckt den Bedarf von ca. 12-17 aktiven Nutzerinnen und Nutzern – so müssen weniger Autos produziert werden. Jedes Auto, ob es fährt oder nicht, bedeutet für die Umwelt eine hohe Belastung. Bereits die Herstellung verschlingt Tonnen an Energie und Ressourcen, das parkende Auto benötigt (versiegelte) Fläche zum Stehen und nicht zuletzt ist die Umweltwirkung fahrender Autos ein großes Problem.

Was kostet das?
Der jährliche Mitgliedsbeitrag für Einzelpersonen beträgt 35 €. Hinzu kommt eine einmalige unverzinsliche Kaution von 800 €. Die Fahrtkosten hängen davon ab, welches Auto Sie buchen und wie lange und wie weit Sie damit fahren. Benzinkosten sind bereits im Preis enthalten.

Und ist immer ein Auto für mich da?
Unsere Erfahrung zeigt, dass über 95% der Buchungswünsche erfüllt werden können. Idealerweise kann man seine Fahrt im Voraus planen. Dazu gibt es einen übersichtlichen Buchungskalender im Internet.

Martin Lenz

Mehr Infos?
- Mail: info@autoteilen-landshut.de
- www.autoteilen-landshut.de
- www.facebook.com/CarsharingLA

Neue Wortgottesdienstleiter beauftragt

Am 21. September 2019 war es soweit: im Vorabendgottesdienst der Pfarrei St. Peter und Paul wurden die neuen Wortgottesdienstleiter und -leiterinnen aus der Stadtkirche und verschiedenen Pfarrverbänden durch Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger feierlich berufen.

Für mich persönlich war der Gottesdienst ein bewegender und bedeutsamer Moment. Die Predigtworte des Weihbischofs waren sehr ermutigend. So betonte er, dass alles, was wir tun und sagen von Herzen kommen muss, damit das Wort Gottes verkündet werden kann.

Das bestehende Team der Wortgottesdienstleiter hat mich sehr wohlwollend aufgenommen und mich bereits in verschiedene Abläufe eingeweiht. So durfte ich eine Beisetzung mit Wortgottesfeier begleiten und einen Wortgottesdienst im Seniorenheim erleben. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle recht herzlich bedanken!

Ich bin dankbar für das mir entgegengebrachte Vertrauen und freue mich auf meine neue Aufgabe in der Gemeinde. Mein persönliches Augenmerk liegt darauf, die Gottesdienste für die Bewohner des St. Rita Heims zu unterstützen und bei der Gestaltung der Schulgottesdienste für die Grundschule St. Peter und Paul mitzuwirken.

Meinen Kollegen und Kolleginnen aus der Stadtkirche (Insa Eder, Ulrike Gilch, Petra Kraus, Tanja Gläser, Dagmar Müller, Evelin Rieß und Norbert Treiber) und den übrigen Pfarrverbänden (Alexandra Dantele und Gundula Goldner vom Pfarrverband Achdorf-Kumhausen, Melanie Schaller vom PV Allershausen, Markus Klein und Christian Weber vom PV Holzland und Marieluise Eder vom PV Moosinning) wünsche ich viel Freude und Gottes Segen für ihre neuen Aufgabenbereiche.

Monika Kubath,
St. Peter und Paul

Neu in der Stadtkirche – Stephanie Heim

Stephanie Heim wurde 1974 in München geboren, gelangte aber bereits im Alter von 4 Jahren nach Niederbayern. Hier erhielt sie den ersten Klavierunterricht und begann mit 14 Jahren in Landshut mit dem Orgelspiel bei Frau Mayerhofer-Hildmann. Die Studien am Richard-Strauss-Konservatorium wiederum in München im Studienzweig Kirchenmusik bei Elmar Schloter schloss sie 1996 mit dem Diplom als Kirchenmusiker B und 1997 mit dem staatlichen Musiklehrer ab. Anschließend folgten Studien von 1998 bis 2003 an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst „Mozarteum“ in Salzburg, die für sie mit dem Magister für Kirchenmusik A-Diplom endeten. Neben den privaten Studien bei Franz Lehrndorfer, Harald Feller und einem Studienjahr in Paris bei Michel Bouvard und Olivier Latry war sie ab Juli 2003 bis April 2013 Dekanatskirchenmusikerin in Miltenberg am Main (Unterfranken), Mitglied in der Diözesan-Kommission für Liturgie und Kirchenmusik und Mitglied im Verband für Kinderchorarbeit „Pueri Cantores“ in der Diözese Würzburg und nun auch in der Erzdiözese München und Freising. Im Mai 2013 trat sie die Nachfolge des ehemaligen Kirchenmusikdirektors Bernward Beyerle in der Pfarrkirche Mariahilf in der Au München („Auer Dult“) an. Ihr Schwerpunkt an ihrer neuen Stelle in der Stadtkirche Landshut ist die Kinder- und Jugendarbeit sowie die Betreuung der Musikgruppen mit weitgefasstem Repertoire.

„Wo Kinder singen, öffnet sich der Himmel“ (spanisches Sprichwort)

Liebe Landshuter! Mit der Ihnen nun vorliegenden Ausgabe darf ich Ihnen eines meiner Aufgabengebiete näher vorstellen, nämlich die musikalische Früherziehung der Kinder von drei bis fünf Jahren: Der Musikgarten.

Am Anfang des 21. Jahrhunderts wird Musik wieder als Teil einer „runden“ Ausbildung geschätzt. Wissenschaftler, Lehrer, Eltern sowie Politiker aus den Bereichen Bildung und Kultur kommen alle zu demselben Schluss: Wenn Kinder musizieren, macht dies einen bedeutenden Unterschied im Leben aus. Musik verbessert die gesamte Entwicklung, behebt manche Schwierigkeiten beim Lernen und erhöht die Gehirnleistung – und dies alles in einer Lernumgebung, die Gemeinschaft fördert. Das Musikgarten-Konzept ist ein bewährtes Eltern-Kind-Konzept, welches bereits seit 25 Jahren in Deutschland erfolgreich angewendet wird. Es wurde von der deutschstämmigen US-Amerikanerin Lorna Lutz Heyge entwickelt und richtet sich an Babys, Kleinkinder und Kinder bis zum fünften Lebensjahr! Durch Singen, Musizieren, Bewegen und Musikhören wird die natürliche musikalische Veranlagung der Kinder geweckt und entwickelt.

Einfache Instrumente wie Klanghölzer, Glöckchen, Rasseln und Trommeln führen in die Welt der Klänge ein. Ziel von „Musikgarten“ ist es, Kinder spielerisch an Musik heranzuführen und Musizieren zu einem festen Bestandteil des Familienlebens zu machen. Die Kinder sollen ohne Leistungserwartungen die Gelegenheit bekommen, Musik aufzunehmen und selbst zu gestalten. Damit wird der Grundstein für ein Leben mit Musik gelegt.

Tipps für Advent und Weihnachten aus dem „Musikgarten“

Der Dezember hält für Kinder viele besonderer Momente bereit: In den Straßen und an den Häusern sind Lichterketten angebracht, Türen und Fenster sind mit Weihnachtsschmuck dekoriert. Am Adventskranz werden die Kerzen angezündet, der Nikolaus kommt und ein Besuch auf dem Weihnachtsmarkt macht besonders viel Spaß. In dieser schönen Jahreszeit macht Singen und Geschichtenerzählen besonders viel Freude und verkürzt uns das Warten. Zum Beispiel: Anknüpfend an das Lied „Süßer die Glocken nie klingen“, auf deren Melodie man sehr gut frei im Raum tanzen kann bieten sich weitere „Glöckchen-Lieder“ an.

Klingeling

Klingeling, klingeling klingt’s zur Weihnachtszeit. Frohes Lachen, Glockenklang hört man weit und breit – ja! Klingeling, klingeling klingt’s zur Weihnachtszeit. Frohes Lachen, Glockenklang hört man weit und breit. (Melodie: Jingle Bells)

Süßer die Glocken nie klingen als zu der Weihnachtszeit: ist als ob Engelein singen wieder von Frieden und Freud‘. Wie sie gesungen in seliger Nacht. Glocken mit heiligem Klang, klinget die Erde entlang!

Ihnen und Ihrer Familie wünsche ich eine wunderschöne Advent- und Weihnachtszeit!

Ihre Stephanie Heim

Altöttinger Fußwallfahrt – Vorbeter für 2020 gesucht

Vielleicht war es die Beziehung des damaligen Altöttinger Stiftspropstes Dr. Johannes Mair – er war der Sohn des einflussreichen Kanzlers des Herzogs d. Reichen Dr. Martin Seitz, genannt Mair – zu seiner zweiten Heimatstadt Landshut, die es den Landshuter Bürgern nahelegte, eine große Fußwallfahrt nach Altötting im Jahre 1493 zu organisieren. Benefiziat Staudenraus schrieb darüber in seiner Chronik (Bd. I, S. 200), Berichten des Historikers Veit Arnbeck: „Am Sonnabend nach dem Pfingstfeste zogen 1.500 Personen von 11 Priestern begleitet, von hier aus mit einer Opferkerze 76 Pfund schwer, und hielten von der Priesterschaft in Ötting feierlichst empfangen am Sonnabend Ihren prachtvollen Einzug. Am Montag nach vollendeter kirchlicher Feier und gelösten Gelübten, traten sie den Rückweg an. Am Erchtag (Dienstag) um Mittag ertönte die Hauptglocke des Martinsturms und die ganze Geistlichkeit und Bevölkerung der Stadt zog den heranschreitenden Pilgern zum Hagrainertor entgegen und geleiteten sie an die Martinskirche. In der selben angekommen, zogen die Pilger mit ihren Stäben in der Hand während des Absingens des Te Deum laudamus um den Hochaltar, zuerst die Männer, dann die Frauen, Jungfrauen und dann die Jünglinge. Nach vollendeten Gebeten und Segnungen kehrten alle freudig und neu gestärkt nach Hause.“

Stichpunktartig noch Näheres zur Geschichte der Altöttinger Wallfahrt. Einen Tiefpunkt erlebte sie durch die Reformation 1520-1560/70. Eine große Förderung trat dann durch die Wittelsbacher und Jesuiten ein (Kurfürst Maximilian I. und

Für die traditionelle Landshuter Fußwallfahrt nach Altötting – hier das 1934 renovierte Landshuter Wallfahrtsbild – werden für 2020 weitere Vorbeter und Vorsänger gesucht.

Graf Tilly waren mehrmals in Altötting). Gelitten hat die Wallfahrt dann erneut unter dem spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714) und unter der Aufklärung und Säkularisation. Schließlich wurde sie von den Kapuzinern wiederbelebt. Schwere Zeiten kamen dann allerdings noch einmal in der nationalsozialistischen Zeit.
Die tragende Säule der Altöttinger Wallfahrt ist das unerschütterliche Vertrauen weiter Kreise der Bevölkerung zu Mariens Fürbitte und Hilfe. Nach dem Grundsatz „Wallfahrt ist ein frommes Wandern, es lasse den Menschen erleben, dass er Pilger sei auf dem Weg zur Heimat in Gott“ hat auch Landshut die Wallfahrt immer am Leben erhalten, was ein Verdienst des Altöttinger Wallfahrtsvereins und des Frauenwallfahrtsvereins war.
Seit Jahren werden sog. Sternwallfahrten aus Regensburg, Deggendorf, Straubing, Passau, Mainburg, Augsburg, München und Freising abgehalten. Nur Landshut fehlte und dies, obwohl am Eingang der Gnadenkapelle ein von dem Lehrer Scheibenzuber gemaltes Bild hängt, das einen Pilgerzug nach Altötting vor dem Hintergrund der Landshuter Martinskirche zeigt. Dieses Bild war mit ein Anlass dafür, dass Günther Fries, als Pilgerleiter und der Stammtisch „Die 12 Apostel“ nach einer langjährigen Vorbereitungsphase 1989 und einem inneren Impuls des Pilgerleiters folgend, die längste Fußwallfahrt an einem Tag nach Altötting wieder einführten und heuer das 30-jährige Jubiläum feiern konnten.
Wenngleich die Pilger immer weniger, aber gleichzeitig immer jünger werden, ist es doch noch interessant, eine Fußwallfahrt durchzuführen, noch dazu, wenn man eine solche Unterstützung von den Hilfsorganisationen hat.
Heuer waren es 165 Pilger vor 30 Jahren 191. Es waren überwiegend viele junge Menschen dabei, die besonders die Organisation lobten und wieder kommen werden und womöglich wieder neue Pilger mitbringen. Auch auf diese Weise lässt sich unser Glaube mit jungen Menschen erneuern.
Der Pilgerleiter Günther Fries ist auch stolz darauf, dass sich weder der Pilgerweg noch die vorgegebenen Zeiten in den vergangenen 30 Jahren verändert haben und auch die Organisation gleich geblieben ist. Es gibt in Bayern zumindest keine Wallfahrt, bei der die Hilfsorganisationen so vertreten sind und auch über die gesamte Strecke und die Jahre so zusammenarbeiten, und hoffentlich auch weiterhin unseren Pilgerweg begleiten mögen.
Die Pilgerleitung bedankt sich auch bei dieser Gelegenheit bei den teilnehmenden Organisationen, so dem Technischen Hilfswerk unter der Leitung von Herrn Michael Saller und Herrn Kräh, beim Bayer. Roten Kreuz unter der Führung von Herrn Wolfgang Sitte, Frau Glashauser sowie beim Pilgerarzt Dr. Stefan Schatt, bei der Freiwilligen Feuerwehr vertreten durch Herrn Pappenberger und der Polizei, die jeweils auf Anforderung tätig wird.

Eine Bitte gilt es noch anzuführen:
Es wäre schön, wenn sich noch einige Pilger dazu berufen fühlen würden, ein Stück des Weges als Vorbeter oder Vorsänger zu agieren.

Günther Fries

Pfarrer Josef Mundigl 90. Geburtstag

Am 29. September 2019 feierte die Pfarrei Hl. Blut mit einem festlichen Gottesdienst den 90. Geburtstag von Pfarrer Mundigl. Nach schwerer Krankheit wieder genesen, freute er sich sichtlich, wieder am Altar

vor seiner zahlreich erschienenen Gemeinde zu stehen. Zusammen mit Stiftspropst Msgr. Dr. Franz Joseph Baur und Diakon Czumbel zelebrierte er die Hl. Messe.

Zum Dank für sein 20-jähriges seelsorgerisches Wirken in der Gemeinde Hl. Blut wurden ihm am Ende des Gottesdienstes 20 Rosen, mit 20 guten Wünschen versehen, überreicht. Die 21. Rose für das bereits begonnene 21. Jahr bekam er von Gemeindereferentin Frau Gandorfer.

Anschließend wurde im Pfarrheim mit Weißwurstbrotzeit sowie mit Kaffee und Kuchen gefeiert. Viele Gratulanten, darunter auch Vertreter der Hofberger Vereine, waren gekommen, um den Jubilar hochleben zu lassen. Während der Feier wurde das Rosenbäumchen, ein Geschenk für den Rosenliebhaber Pfarrer Mundigl, von den Gästen mit liebevoll gestalteten Geburtstagswünschen geschmückt. Für den schwungvollen musikalischen Rahmen sorgten die Hofberger Blechbläser und die Musikgruppe Impuls.

Brigitte Kratzer

Zur 125-Jahr-Feier des Obst- und Gartenbauvereins Landshut-Berg – 125 Obstbäume verschenkt

Vom 11.-13. Oktober feierte der Obst- und Gartenbauverein Landshut-Berg sein 125-jähriges Gründungsjubiläum. Die Vorträge im Pfarrheim Hl. Blut mit Herrn Gerhard Tausche am Freitag „Der Hofberg und der Obstbau“ und die Präsentation am Samstag von Herr Karl Seidl „Wildnis unserer Heimat“ waren der Auftakt für das Festwochenende. Der Sonntag begann mit einem feierlichen Gottesdienst, zelebriert von Pater Joseph und musikalisch gestaltet von der Musikgruppe Impuls“. Nach den Grußworten des 1. Vorsitzenden Andreas Englhardt, des Oberbürgermeisters Alexander Putz, des Präsidenten des Landesverbandes Wolfram Vaitl, des Vorsitzenden des Bezirksverbandes Michael Weidner wurde symbolisch ein Apfelbaum „Roter Boskoop“ in den Pfarrgarten Hl. Blut gepflanzt (Bild S. 29). Danach wurden 125 Obstbäume an die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins, der Hofberger Vereine, an die Grundschule Berg, den Hofberger Kindergarten, den Waldorfkindergarten, das BRK Seniorenheim und an die Pfarrei Hl. Blut verteilt.

Annemarie Englhard

300 Jahre Wallfahrtskirche Maria Bründl in Berg ob Landshut

Am 20. Oktober 2019 konnte die Pfarrei Hl. Blut ein besonderes Jubiläum feiern. Die 1719 auf Initiative des Pfarrvikars Georg Christian Pexenfelder errichtete Wallfahrtskirche Maria Bründl wurde 300 Jahre alt.

Sie ist bis in unsere Tage ein Ort der Begegnung zwischen Gott und den Menschen, die sich hilfesuchend an die Mutter des Herrn wenden. Maria als Frau und Mutter ist auch für uns im 21. Jahrhundert eine Ansprechpartnerin in vielerlei Anliegen.

Die Feierlichkeiten begannen mit einem Festgottesdienst, den Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger zusammen mit Stiftspropst Msgr. Dr. Franz Joseph Baur und dem Pfarrer der kroatischen Gemeinde Pater Ivan Cugura hielt. Die schwungvolle musikalische Gestaltung lag bei der kroatischen Musikgruppe und dem Kirchenchor von Hl. But. Begleitet von den Hofberger Blechbläsern machten sich die Gläubigen nach dem Gottesdienst betend auf den Weg nach Maria Bründl. Dort hielt der Weihbischof eine Andacht und wies auf die Bedeutung dieses Wallfahrtsortes für die Pilger in den letzten 300 Jahren bis heute hin.

Brigitte Kratzer

*2.377 € erbrachten die beiden **Bücherbasare** der Pfarrei St. Jodok im Juli (Pfarrfest) und September 2019 (Kirchenkaffee). Das Geld wird für den Ausbau eines integrativen Kindergartens im weißrussischen Borovljany an das katholische Osteuropa-Hilfswerk Renovabis weitergegeben. Der Salesianerpater Viktor Hajdukevič aus Minsk (2. v. r.) betreut das Projekt vor Ort und hat den symbolischen Spendenscheck von den Organisatoren des Bücherflohmarktes, Andreas Bauer und Bärbel Beelte (1. u. 2. v. l.), der Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates von St. Jodok, Rita Faltermeier (3. v. l.) sowie dem Leiter der Stadtkirche, Stiftspropst Dr. Franz Joseph Baur (r.), entgegengenommen.*

*Im September wurden auch von der Pfarrei St. Jodok **neue Wortgottesdienstleiter** von Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger ausgesandt. Evelin Rieß, Norbert Treiber und Dagmar Müller (v.l.n.r.) erhielten die Beauftragung für diesen Dienst.*

*Bei der **ökumenischen Nacht der offenen Kirchen** im Oktober ließen sich viele Interessierte zu den Konzerten der a capella-Gruppe LA coro einladen. Die besondere Lichtinstallation von Julian Knopp trug ganz besonders zur Stimmung des Abends bei.*

Überragend gut besucht war am 6. / 7. September ***LUX.*** *Das Konzert der Jubilation Singers von St. Jodok, die zum ersten Mal mit dabei waren, begeisterte die zahlreichen Zuhörer.*

Fest zur Ehre Gottes *mit der Band O'Bros als musikalische Gestaltung und anschließend auf der Altstadtfest-Bühne.*

Ein weiterer Schritt bei der ***Sanierung der Jesuitenkirche St. Ignatius****, die Restaurierung einer Muster-kapelle.*

Mit einem weit geöffneten Portal lud die Stiftsbasilika St. Martin in der ***ökumenischen Nacht der offenen Kirchen*** *die Passanten aus der Landshuter Altstadt ein. Im dämmrigen Innenraum schien das hell erleuchtete hölzerne Altarkreuz in der Höhe zu schweben; ein andachtsvoll mystischer Raum also für die drei Programmpunkte, die an diesem Abend in der Basilika stattfinden sollten. Kirchenführerin Yvonne Gentzsch wählte drei Kunstwerke aus drei Epochen für ihre jeweils zehnminütigen Kurzvorträge aus, die stilistisch nicht unterschiedlicher hätten sein können: Die Madonna von Hans Leinberger, den ehemaligen barocken Hochaltar, sowie die moderne Skulptur der Mantelteilung des hl. Martin von Fritz Koenig. Als ergänzendes Element wurden Textimpulse vorgetragen. Mit den der jeweiligen Zeit entstammenden Kunstwerken, die nicht visuell, dafür aber akustisch zu bestaunen sind, umrahmte Stiftsorganist Lorenz Höß die Vorträge und Erläuterungen.*

*Im Rahmen der diesjährigen **72-Stunden-Aktion** organisierten die Ministranten von St. Peter und Paul sowohl einen Flohmarkt für Kinderartikel sowie einen „normalen“ Flohmarkt, auf dem das eine oder andere Schnäppchen zu finden war. Beide Veranstaltungen waren rege besucht, so dass die „Minis“, die zusätzlich Kaffee, Kuchen und Würstl verkauften, den stolzen Betrag von 800 € erzielten. Dieser wurde in sogenannte Klimawaldaktien des Landshuter Umweltzentrums investiert, welches für jede Aktie einen Baum pflanzt.*

*Das **Erntedankfest** „um den Brunnen“ von St. Peter und Paul wurde in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit der Ausgabestelle der Landshuter Tafel in St. Peter und Paul gestaltet, welche ihr 10-jähriges Jubiläum feierte. Zu diesem besonderen Anlass waren alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Kunden der Landshuter Tafel zum Erntedankfest eingeladen. Nach dem Festgottesdienst machten dann auch zahlreiche Besucher bei strahlendem Sonnenschein vom breiten kulinarischen Angebot Gebrauch und ließen den Sonntag bei einem gemütlichen „Ratsch“ in der Sonne ausklingen.*

*Am 18. Oktober 2019 fand in ganz Landshut die dritte **ökumenische Nacht der offenen Kirchen** statt. Die Gemeinde St. Peter und Paul beteiligte sich an dieser Veranstaltung mit der Präsentation der Ausstellung „UnterWEGs“ von Otto Schilling, welche von ihm selbst erläutert wurde. Musikalisch untermalt wurde das Ganze von der Gruppe „Phönix“ und der byzanthinischen Schola unter der Leitung von Johann Pscheidl sowie dem Singkreis „Effata“ unter der Leitung von Irmi Kindl.*

*Das Team der **Wortgottesdienstleiter** von St. Peter und Paul hat Verstärkung bekommen. Monika Kubath, Insa Eder und Ulrike Gilch (v.l.n.r.) erhielten von Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger im September die Beauftragung für diesen Dienst.*

Gottesdienste an den Feiertagen

24.12. – Heiligabend

15.00	*Hl. Blut*	Kleinkinder-Krippenfeier (Pfarrsaal)
15.00	*St. Peter und Paul*	Kinderkrippenfeier
15.30	*St. Jodok*	Kinderkrippenfeier
16.30	*St. Martin*	Kindergottesdienst
16.30	*Hl. Blut*	Kinderkrippenfeier
18.00	*St. Michael Schweinbach*	Christmette
22.00	*Hl. Blut*	Christmette
22.00	*St. Jodok*	Christmette
22.00	*St. Peter und Paul*	Christmette
23.00	*St. Martin*	Christmette
24.00	*St. Peter und Paul*	Christmette in polnischer Sprache

25.12. – 1. Weihnachtstag

9.30	*St. Jodok*	Festgottesdienst
9.30	*St. Peter und Paul*	Festgottesdienst
11.00	*Hl. Blut*	Festgottesdienst
11.00	*St. Martin*	Festgottesdienst
18.00	*St. Peter und Paul*	Festgottesdienst in polnischer Spache
18.00	*St. Martin*	Vesper m. Stiftskapitel
18.30	*St. Martin*	Hl. Messe

26.12. – 2. Weihnachtstag

9.30	*St. Jodok*	Festgottesdienst
9.30	*St. Peter und Paul*	Festgottesdienst
11.00	*Hl. Blut*	Festgottesdienst
11.00	*St. Martin*	Festgottesdienst m. Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger

31.12. – Silvester

10.00	*St. Martin*	Hl. Messe
17.00	*St. Peter und Paul*	Hl. Messe zum Jahresschluss
17.00	*St. Jodok*	Andacht zum Jahresschluss
17.00	*Hl. Blut*	Hl. Messe zum Jahresschluss
17.00	*St. Martin*	Hl. Messe zum Jahresschluss

01.01. – Neujahr

9.30	*St. Peter und Paul*	Festgottesdienst zu Neujahr
11.00	*Hl. Blut*	Festgottesdienst zu Neujahr
11.00	*St. Martin*	Hl. Messe
11.30	*St. Peter und Paul*	Hl. Messe in polnischer Sprache
18.00	*St. Jodok*	Festgottesdienst zu Neujahr
18.30	*St. Martin*	Festgottesdienst zu Neujahr

06.01. – Heiligdreikönig

8.30	*St. Michael Schweinbach*	Festgottesdienst
9.30	*St. Jodok*	Festgottesdienst
9.30	*St. Peter und Paul*	Festgottesdienst
11.00	*Hl. Blut*	Festgottesdienst
11.00	*St. Martin*	Festgottesdienst

Advent – Zeit für Stille und Besinnung

Im Trubel der Vorweihnachtszeit möchte die Stadtkirche Landshut als Kirche in der Mitte der Stadt inmitten der adventlichen Hektik Oasen der Besinnung und der Stille schaffen. Verschiedene Angebote laden alle Suchenden ein, zur Ruhe zu kommen, sich eine Auszeit zu nehmen und sich auf das einzulassen, was die Zeit des Advent eigentlich sein möchte: eine Vorbereitung auf die Geburt Jesu.

Hl. Blut

„55. Hofberger Adventsingen“ – Am Sonntag, den 22.12. findet um 16.00 Uhr in der Kirche unter der Leitung von Christl Steidl das Hofberger Advenstsingen statt.

St. Jodok

„Lichtfeier mit Adventskranzsegnung“ (Wortgottesfeier) – Wer zu Beginn des Advent einen besonderen Akzent setzen möchte, ist am Samstag, den 30.11., um 18.00 Uhr in die Kirche eingeladen. Im Anschluss gibt es in der Krypta bei einem Umtrunk Gelegenheit zum Austausch.

„Raum der Stille“ – Die Taufkapelle in St. Jodok lädt zum Innehalten, Nachdenken und zum Niederschreiben von Wünschen, Anliegen und Gedanken in ein aufliegendes Buch ein. Mit ungewohnten Lichteffekten, einem Text zum Meditieren und einem malerischen Werk der Künstlerin Edith Ascher entsteht ein stimmungsvoller „Raum der Stille“ für alle Besucher.

„Impuls zum Advent“ – Alle Interessierten sind für ca. 20 Minuten mit Musik und nachdenklichen Texten dazu eingeladen, still zu werden, staunen zu können und sich zu öffnen für die Botschaft des Weihnachtswunders. Termine: Samstag, 7.12., und 21.12. um 16.00 Uhr sowie Freitag, 13.12. um 19.00 Uhr (Jubilation Singers) in der Kirche bzw. Krypta von St. Jodok.

„Vesper“ – Jeweils an den Sonntagen um 17.00 Uhr wird in der Krypta eine Vesper gefeiert.

St. Martin

„Rorate-Messe mit Frühstück“ – An den Freitagen im Advent wird mit besonderer musikalischer Gestaltung und bei Kerzenschein in der Stiftsbasilika um 6.15 Uhr die Hl. Messe gefeiert. So ist vor der Schule oder der Arbeit noch Zeit für ein gemeinsames Frühstück im Pfarrsaal.

St. Peter und Paul

„Adventsbasteln für Kinder“ – Alle Kinder sind an den Adventssonntagen nach dem 9.30 Uhr-Gottesdienst zum Basteln unter Leitung von Insa Eder und Monika Kubath im Pfarrheim von St. Peter und Paul eingeladen.

„Advent im Wald“ – Der Familienkreis lädt am Sonntag, den 15.12. um 15.30 Uhr alle Familien mit Kindern ein. Treffpunkt: unterer Parkplatz im Klosterholz. Laterne, Fackel oder Taschenlampe und eventuell eine adventliche Geschichte mitbringen.

„Adventssingen“ – Am 01.12. veranstaltet der Chor von St. Peter und Paul unter der Leitung von Stephanie Heim ein Adventssingen, und am 08.12. die Gruppe „Phönix“ unter Leitung von Johann Pscheidl. Beginn ist jeweils um 17.00 Uhr.

Ausstellung Mario Schoßer in der Krypta von St. Jodok

Als Beitrag zum Landshuter Krippenweg ist in der Krypta von St. Jodok eine Ausstellung mit Bildern des Künstlers Mario Schoßer von 2016 zu sehen. Er hat den gesamten Zyklus der Weihnachtszeit bildnerisch in Sandstrahlung auf Echtantikglas (50 x 60 cm) umgesetzt. Die Ausstellung ist jeweils zu den Öffnungszeiten der Kirche zu besichtigen.
Die Vernissage zur Ausstellung findet am 28.11. um 19.00 Uhr statt.

Gedanken zum Bild „Flucht nach Ägypten“ (siehe links) von Mario Schoßer:

Josef – von wegen Träumer – hell-
wach schaut er nach vorn.
Der Esel – nicht nur Träger, Wächter!
– mit gespitzten Ohren ist er
auf der Hut.
Droht Gefahr? Wo geht’s lang?
– Nach Ägypten …
Maria, geborgen
zwischen Josef und Esel,
birgt das Kind,
über dem das große Wort steht:
Ägypten!
„Aus Ägypten habe ich
meinen Sohn gerufen.“
Ägypten – großes Thema: Moses,
Auszug, Rettung,
zehn Gebote, Land der Verheißung …
Gottes große Linien …
Aber den nächsten Schritt muss
der Mensch immer selber tun.
Bravo, Josef. Bravo, Esel.

Franz Joseph Baur

Kinder für Kinder unterwegs – Sternsingeraktion 2020

2020 ziehen auch im Gebiet der Stadtkirche Landshut um den 6. Januar Kinder und Jugendliche durch die Straßen, um für Kinder in anderen Ländern zu sammeln.
Wir wollten von einem „Sternsinger“ aus St. Jodok wissen, wie das so ist mit dem „Sternsingen“.

David, wie ist es dazu gekommen, dass du bei der Sternsinger-Aktion mitmachst?
Als kleines Kind war ich beim Krippenspiel dabei. Später wurde ich gefragt, ob ich nicht Sternsinger sein möchte. So hat sich das eine aus dem anderen ergeben.

Du bist ja schon ein erfahrener Sternsin-

ger und bereits drei Mal dabei gewesen. Was hat dich bewogen, immer wieder mitzugehen?
Es macht einfach Spaß, gemeinsam mit anderen etwas zu machen. Durch das Sternsingen habe ich auch neue Freunde gefunden, vielleicht sind wir dieses Jahr wieder gemeinsam dabei. Außerdem lernt man so die Menschen aus der Nachbarschaft kennen. Besonders gut aber gefällt mir, dass die Leute uns oft schon erwarten und sich wirklich freuen, wenn wir kommen.

Du hast beim Sternsingen schon viel erlebt. An welches Ereignis erinnerst du dich besonders?
Im letzten Jahr hat sich einer aus unserer Gruppe beim Vortragen seines Textes versprochen, so dass wir uns das Lachen nicht verkneifen konnten. Die Frau, bei der wir gerade waren, fand die Situation auch lustig, schließlich haben wir alle zusammen gelacht. Es ist also gar nicht schlimm, wenn einmal ein Fehler passiert, wenn man den Text vergisst oder sich verspricht.

Ihr seid immer zwei Tage unterwegs. Was macht ihr, wenn alle Besuche geschafft sind?
Wir gehen in den Pfarrsaal, schauen, welche Süßigkeiten wir bekommen haben und teilen sie untereinander auf. Am zweiten Tag gibt es abends für alle Sternsinger von St. Jodok noch ein gemeinsames Pizzaessen, was immer schön ist.

Welche Eigenschaften muss ein Sternsinger haben?
Er sollte höflich und freundlich sein. Das Wichtigste aber ist, dass er Spaß an der Sache hat. Die Leute merken nämlich sehr genau, ob man mit Freude dabei ist.

Gibt es manchmal Probleme mit der Ausrüstung?
Im Jodokstift ist uns einmal das Weihrauchfass umgefallen, so dass die ganze Asche am Boden verteilt war, das war nicht so schön. Schwierig ist es auch, wenn ein Feuermelder im Treppenhaus angebracht ist, wie z. B. im Jodokstift oder in den modernen Neubauten. Oft müssen wir dann das Weihrauchfass vor der Tür im Freien lassen und aufpassen, dass wir es beim Weitergehen nicht vergessen.

David, vielen Dank für das nette Interview und deinen großen Einsatz als Sternsinger!

Das Interview führte Barbara Beelte.

Informationen zur Sternsinger-Aktion in den Pfarreien der Stadtkirche finden Sie im Kirchenanzeiger.
Wer als Sternsinger oder BegleiterIn mitmachen möchte, kann sich im Zentralbüro der Stadtkirche melden.

Steh auf und geh! – Weltgebetstag der Frauen 2020

Weltgebetstag der Frauen
6. März 2020
18.00 Uhr
Christuskirche Landshut

„Ich würde ja gerne, aber….“ Wer kennt diesen oder ähnliche Sätze nicht? Am 6. März 2020 gibt es keinen Grund über solche Ausreden nachzudenken.
Frauen aus Simbabwe haben für den Weltgebetstag 2020 den Bibeltext aus Johannes 5 zur Heilung eines Kranken ausgelegt. „ Steh auf! Nimm deine Matte und geh!“ Diese Aufforderung gilt uns allen. Gott öffnet damit Wege zu persönlicher und gesellschaftlicher Veränderung.
Die Situation in dem krisengeplagten Land im südlichen Afrika ist alles andere als gut. Steigende Inflation, Korruption, Misswirtschaft, Gewalt gegen Frauen, Polygamie und Zwangsverheiratung Minderjähriger sind immer noch an der Tagesordnung. Besonders schwer haben es Witwen, laut Gewohnheitsrecht werden sie nach dem Tod ihres Mannes von dessen Familie vertrieben und haben keinen Anspruch auf das Erbe. Sie stehen vor dem Nichts.
Am ersten Freitag im März stehen Frauen in über 120 Ländern auf und bilden eine Gebetskette rund um den Globus. Alleine in Deutschland machen jährlich mehr als 800.000 Menschen mit. Der Weltgebetstag unterstützt jährlich mehr als 100 Projekte für Frauen und Mädchen rund um den Globus.
Feiern auch Sie mit. Für das Vorbereitungsteam werden immer Frauen gesucht, die diesen einen Gottesdienst mit vorbereiten wollen. Bei Interesse melden Sie sich bitte in der Verwaltungszentrale der Stadtkirche Landshut.
Machen Sie sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen!

Irene Saller,
Vorsitzende des Katholikenrates

Das Titelbild zum Weltgebetstag der Frauen 2020 „Rise! Take Your Mat and Walk” stammt von der Künstlerin Nonhlanhla Mathe

Das macht uns aus – Spirituelle Angebote im Fokus

Eucharistische Anbetung in St. Sebastian

„Den Herrn anzubeten bedeutet, ihm den Platz zu geben, der ihm gebührt. Den Herrn anzubeten bedeutet, zu sagen und zu glauben – aber nicht nur mit Worten –, dass er allein wirklich unser Leben lenkt. Den Herrn anzubeten bedeutet, dass wir vor ihm die Überzeugung gewinnen, dass er der einzige Gott, der Gott unseres Lebens, der Gott unserer Geschichte ist.“ Diese Worte von Papst Franziskus fassen zusammen, warum wir uns jeden Donnerstagabend zu einer Stunde eucharistischer Anbetung treffen. Durch die Tür von St. Sebastian treten dann Leute unterschiedlichen Alters, in verschiedenen Lebenssituationen und aus mehreren Herkunftsländern (wir sind in der Tat international!), aber alle verbindet der Wunsch, Zeit vor dem Herrn zu verbringen.

Sonja Müller gehört zu dem Team, das die eucharistische Andacht in St. Sebastian vorbereitet.

Dieser Wunsch beruht auf der Erfahrung, dass Gebet einfach „ein Verweilen bei einem Freund“ (hl. Teresa von Avila) ist. Genau das tun wir in dieser Stunde: Wir vertrauen Jesus unsere Freuden und unser Leid an, die Erfolge und Niederlagen, unsere Wünsche und Hoffnungen. Dabei helfen die Gebete und Lieder, mit denen die Gebetszeit gestaltet wird. Die längere Stille, die an keinem Donnerstag fehlt, eröffnet einen besonderen Raum für das persönliche Gespräch mit dem Herrn. Da es uns zugleich wichtig ist, unseren Blick zu weiten, tragen wir die Anliegen unserer Mitmenschen vor Gott hin, etwa in freien Fürbitten.

„Eucharistische Anbetung“
donnerstags
19.30 Uhr
St. Sebastian

Neben der wöchentlichen Anbetungsstunde bringen wir uns auch mit der Planung der „24 Stunden für den Herrn“ in das Gemeindeleben der Stadtkirche Landshut ein. Zu dieser weltweiten Gebetsinitiative, die jedes Jahr in der Fastenzeit stattfindet, bleibt die Frauenkapelle 24 Stunden für das Gebet vor dem eucharistischen Herrn geöffnet. Immer wieder haben wir festgestellt, dass nicht nur die beiden Beter anwesend sind, die eine bestimmte Stunde übernommen haben, sondern auch andere gekommen sind. Diese Gebetsgemeinschaft, die über den Donnerstagskreis hinausgeht, ist uns eine große Freude!

Jeder, der zu Gott betet, verweilt bei einem Freund. Wer das gemeinsam mit uns tun möchte, ist am Donnerstagabend herzlich nach St. Sebastian eingeladen!

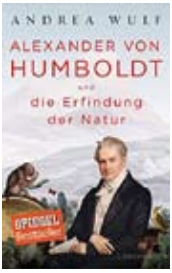
Sonja Müller

Buchtipps der Redaktion

Trilogie / Der andere Name
von Jon Fosse

Mein Buchtipp ist der norwegische Autor *Jon Fosse*. Gewiss schreibt er einen ganz eigenwilligen Sprachstil, er ist aber ungeheuer nah dran am Innenleben seiner Romanfiguren. Aus seiner *„Trilogie“* (2016) ist mir eine ergreifende, aber düster-abgründige Herbergssuche in Erinnerung. Sie passt wohl zur Adventszeit. Aber ich warne: Sie ist erschreckend unsentimental. Ganz aktuell habe ich *„Der andere Name“* (2019) gelesen und darin hoch spannende Passagen gefunden. Gott kommt da vor, als Gedankenfetzen, aber auch wieder ungeheuer realistisch nah dran am Innenleben der Hauptfigur.

Franz Joseph Baur



Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur
von Andrea Wulf

Der Spiegel-Bestseller ist eine sehr anschaulich geschriebene Biographie des größten Wissenschaftlers seiner Zeit.
Alexander von Humboldt hat vor über 200 Jahren bereits den Klimawandel angemahnt und die Menschen dazu aufgerufen mit der Natur sorgsam umzugehen.

Elfriede Einberger

Wiedersehen im Café am Rande der Welt
von John Strelecky

Wer auf der Suche nach sich selbst und dem Sinn des Lebens ist, wird vielleicht in diesem Buch Antworten finden. In den Gesprächen der Hauptfiguren Jessica und John gibt es so manches Déjà-vu-Erlebnis und vielleicht auch Ideen, wie man dem täglichen Hamsterrad entkommen kann – ideal für die freien Tage um Weihnachten.

Dagmar Müller

Der Anschlag
von Stephen King

In diesem Jahr hat mich dieses Buch gut unterhalten. Was, wenn man den Anschlag auf John F. Kennedy hätte verhindern können? Darum geht es in dieser Zeitreisegeschichte in das Amerika der 50er und 60er Jahre – nicht das, was man üblicherweise mit Stephen King verbindet. Mit über 1.000 Seiten ein richtiger Schmöker: King nimmt sich viel Zeit, eine detaillreiche, gut recherchierte Handlung zu entwickeln, ab und zu kleine Bezüge zu früheren Werken einzustreuen und dabei lange spannend zu bleiben.

Daniela Schulz

Büro der Stadtkirche Landshut
Freyung 629
84028 Landshut

Tel. 0871/9 23 04-0

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Mi, Fr	8.30-11.30 Uhr
Mo, Do	14.00-17.00 Uhr

Öffnungszeiten der Außenstellen:

Kath. Pfarramt Hl. Blut
Pfarrgasse 14
84036 Landshut

Di, Do	8.30-11.30 Uhr

Kath. Pfarramt St. Peter und Paul
Niedermayerstraße 25
84028 Landshut

Di, Do, Fr	8.30-11.30 Uhr

Homepages

www.stadtkirche-landshut.de

www.jodok-landshut.de

www.martin-landshut.de

www.stpeterundpaul.de

www.heiligblut.de

„Brücke der Stadtkirche“: Pfarrbrief der Stadtkirche Landshut

Herausgeber
Stadtkirche Landshut

V.i.S.d.P.
Monsignore
Dr. Franz Joseph Baur

Redaktion
Dr. Franz Joseph Baur
Elfriede Einberger
Angelika Gruber
Dagmar Müller
Daniela Schulz
Fabian Voggensberger
Andrea Zieglmeier

Layout
Dagmar Müller

Auflage
4.000 Exemplare
erscheint 2x jährlich

Druck
W. Dullinger GmbH, Landshut

Redaktionsschluss
für die Ausgabe im Juni 2020
ist der 29. April 2019

Hinweis
Die Redaktion behält sich vor, Texte redaktionell zu bearbeiten oder zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder.

Geistlicher Bereitschaftsdienst am Sonntag: Tel. 0171 / 28 95 101

Jeder dumme Junge
kann einen Käfer zertreten.
Aber alle Professoren der Welt
können keinen herstellen.

Arthur Schopenhauer

Die Brücke-Redaktion freut sich über Rückmeldungen
und Themenvorschläge.

Kontakt: Stadtkirche Landshut, Freyung 629, 84028 Landshut
E-Mail: stadtkirche-landshut@ebmuc.de